



**STRAT.ATplus-Forum**  
**„INTERREG/ Europäische Territoriale Zusammenarbeit in Österreich:**  
**Rückschau & Ausblick“**  
**am 27. Jänner 2011**

## World Café

Tisch Nr. 1a – transnational

**Handlungsempfehlung Nr. 1: Strategische Schwerpunkte setzen**

**Tischgastgeber: Wolf HUBER (BKA IV/4)**

**Dokumentatorin: Diane TIEFENBACHER (ÖROK-Gst.)**

**Handlungsempfehlung: Strategische Schwerpunkte setzen**

- *Zukünftiger „(EU-)Rahmen“ wird Ambitionsniveau beeinflussen!*  
- *Wer will was?*
- *Neue Balance: Inhaltliche Schwerpunkte (kontextabhängig) und EU Prioritäten und übergeordnete Strategien sind zu berücksichtigen*
  - *Beiträge zu Europa 2020 Strategie, 20-20-20 Zielen herausarbeiten*
  - *Mit Donaunraum- und anderen Makrostrategien abstimmen*
- *Umsetzungsgovernance in den Vordergrund rücken: Umsetzung der Programme stärker strategisch ausrichten*
  - *Strategische Projekte, gemeinsame Kriterien „top down“ festlegen*
  - *Projekte aktiv entwickeln (beauftragen oder Support dafür anbieten)*
  - *Projekte aktiv begleiten und einbetten (Einführung einer verpflichtenden Projektphase „follow-up / Nachhaltigkeit“*
  - *Calls für strategische Themen durchführen*
- *Prozess dazu möglichst früh (ab sofort) mit Partnern beginnen*

- Die Neigung, sich mit inhaltlichen / strategischen Dingen zu befassen ist noch verbesserungswürdig (in Ö aber auch auf EU-Ebene).
- Das Hauptinteresse besteht im Erhalt von ETZ für die nächste SF-Periode aber es ist unklar, was man damit erreichen möchte.
- INTERREG/ETZ leidet an Konstruktionsfehler (als Element im System der geteilten Mittelverwaltung) – Kooperation über Grenzen braucht Systeminnovation.

**Neue Balance: Inhaltliche Schwerpunkte (kontextabhängig) und EU Prioritäten und übergeordnete Strategien sind zu berücksichtigen**

- Donaunraumstrategie als europäische Strategie: es bedarf an Übersetzungsschritten.
- Donaunraumstrategie nicht als die „Überstrategie“ ansehen. Es gilt, die Europa 2020-Strategie als Rahmenstrategie heranzuziehen und an zweiter Stelle auf makroregionaler Ebene eine Strategie festzulegen. Hier gilt zu fragen, ob es noch weitere Räume neben dem Donaunraum gibt? -> **Alpenraum!**
- Makroregionale Strategie und ETZ? Haben die beiden miteinander etwas zu tun? Makroregionaler Raum -> Weg um auch andere Programme zu öffnen
- Ein Teil der ETZ sollte in Zukunft für makroregionale Programme aufgewendet werden.

- **Europa 2020** ist als Strategie sehr breit angelegt -> eher Herausforderung der Programmschreiber, mit richtigen Formulierungen alles darunter zu verpacken. **Die Makroregionen (z.B. Alpenraum) würden einen guten strategischen Rahmen darstellen, der auch auf NUTS 3 Regionen abzielen würde**
- Europa sollte aus wirtschaftspolitischer Sicht Kooperationen mit Russland und China eingehen – beispielsweise im Bereich Forschung (NÖ Technopole etc. – als Teil des Donaumaums).
- In den derzeit vorliegenden relevanten Strategiedokumenten der EK (u.a. 5. Kohäsionsbericht, Budget Review) angesprochenen Vereinbarung zwischen Kommission und Mitgliedsstaat gilt es, einen thematischen Fokus zu setzen und einen konzentrierten Mitteleinsatz dahingehend vorzunehmen. Was könnte dies heruntergebrochen für Österreich bedeuten? Einbindung der Interessen von Städten bzw. Regionen ist dabei nur sehr schwer möglich.

### **Umsetzungsgovernance in den Vordergrund rücken: Umsetzung der Programme stärker strategisch ausrichten**

- Es muss die Frage gestellt werden, **was mit ETZ realistischerweise erreicht werden kann!** -> unter Heranziehung des Budgetaspekts (z.B. bei Infrastrukturinvestitionen) sowie der unterschiedlichen Anzahl von Mitgliedsstaaten bei den Verhandlungen (Minimalkompromiss: je mehr Partner beteiligt sind, desto schwieriger ist es, sich auf gemeinsame Ziele zu einigen).
- Es gilt, sich die Frage zu stellen, **welche strategische Ausrichtung soll in einem Raum verfolgt werden (wie z.B. im baltischen Raum)?** Die Programme – RWB, Konvergenz/Phasing Out und ETZ – sind dann auf die Strategie auszulegen – unter Berücksichtigung von sowohl EU-Mitteln als auch nationalen und privaten Mitteln. Wie koordiniert man diese Investitionspolitik im Raum? -> Strategieverständnis! Dies erfordert eine horizontale Politik in Brüssel, eine Kooperation unterschiedlicher Generaldirektionen = integrativer, sektorübergreifender Ansatz -> noch ein langer Weg aber nachhaltig! Dies gilt auch für die Donaumaumstrategie.
- **Ambitionsniveau: Eine Festlegung der Ziele und zu erwartenden Wirkungen in den Programmdokumenten muss vorab geschehen.** (Ansonsten steht am Ende eines Projekts lediglich ein Endbericht – was passiert damit? Wo ist der nachhaltige Wert?)
- In OÖ + Baden-Württemberg gibt es derzeit schon erste Überlegungen dazu (Cluster im Rahmen der Donaumaumstrategie). Die Frage ist, wer die Programme koordiniert (eine Steuerungsgruppe für einzelne Prioritätsfelder?)
- Ende 1999 gab es bereits Ideen zur administrativen Vereinfachung – pro Arbeitsgruppe einen thematischen Koordinator (wie in der Donaumaumstrategie). **Soll man so etwas wieder vorschlagen?**
- Strengere Metaziele sollen in zukünftiger Strategie enthalten sein (z.B. Energieautarkie, etc.)

### **Soll man verstärkt die Wirtschaft einbinden? Wo gibt es noch Potentiale für private Unternehmen im Rahmen von ETZ?**

- Viele Unternehmen haben längst Tochterfirmen im Ausland und sind auf die EU-Förderungen nicht angewiesen.
- Rahmenbedingungen: Aufgrund des hohen administrativen Aufwands sind für Firmen andere Förderschienen attraktiver (-> Rahmenbedingungen verbessern, dass Kooperationen von Unternehmen möglichen sind)
- Inhaltlich: Kooperations- und Netzwerkprojekte stehen im Vordergrund
- **Adressaten: Kooperation von Kammern und Verbänden als Multiplikatoren!**
- **Einige Projekte sind von der Strategie abgeschnitten** -> Angst/Hemmnis, dass die andere Region mehr von der Kooperation profitieren könnte -> dadurch Qualitätsverlust / Fehlen von Tiefgang. Dies wird insbesondere bei konkreten Investitionen zum Problem (wie teilt man sich Last und Nutzen?). Gut funktioniert es hingegen bei Forschungsk Kooperationen.
- Der Bedarf einer Strategie muss von unten kommen – ein top-down Ansatz ohne Berücksichtigung der territorialen Spezifika kann nicht funktionieren. Aber: die Schwerpunktsetzung muss top-down festgelegt werden.
- Ist Europa 2020 zu weit vom Bürger entfernt? Grenzüberschreitende Programme sind näher am Bürger (für ein „nahtloses“ Europa) – **transnationale Programme haben keinen Anspruch, nahe am Bürger zu sein.**
- Das Potential der Kooperationen wird oft überschätzt. Viele gute Projektideen scheitern an der Bürokratie (nicht nur auf EU-Ebene sondern auch national).
- Es braucht klare Vorgaben durch die EK (programmatische Entscheidungen in Hinblick auf State Aid...).
- Bei den Gesprächen mit der Kommission fehlt oft eine kompetente Gegenposition: Personen sind viel zu kurz in einem Posten und können kein entsprechendes Know-How aufbauen (sie kennen teilweise die Regionen nicht und es fehlt an bürokratischer Erfahrung).
- Es wird festgestellt, dass INTERACT für strategische Fragen hinreichende Strukturen (u.a. Personal mit ausreichenden Kenntnissen) hat, wobei die Hauptaufgabe darin besteht, die Akteure zusammenzubringen (Kooperation), weniger die Kristallisierung von Themen in unterschiedlichen Regionen in den Vordergrund zu rücken.